

DEUTSCHES

MENSCHEN & MÄRKTE, MASCHINEN, METHODEN, MATERIAL
die auflagenstarke Bauunternehmer-Zeitung

BAU BLATT

Juli/August 2006 33. Jahrgang, Nr. 322

MIT BAUGERÄTEMARKT

Kleeblatt verändert seine Form

Das Kamener Kreuz, eines der meist belasteten Verkehrsknotenpunkte in Deutschland, wird seit Mai 2005 umgebaut. Der erste Bauabschnitt mit drei Brückenbauwerken musste in nur 24 Monaten abgeschlossen werden, damit es während der WM zu keinen baustellenbedingten Staus kommt. Der Umbau einschließlich der Anschlussstrecken dauert voraussichtlich bis Mitte 2009, anschließend kann der Verkehr auf den 210 Kilometern Autobahn in voller Länge sechsspurig fließen. Wie sich die ursprüngliche Form des Kleeblattes verändern wird, lesen Sie auf [Seite 12-13](#)



Foto: Schäfer-Bauten GmbH

Themen:

Umfrage zur Erhöhung der Mehrwertsteuer

Von der größten Steuererhöhung in der Geschichte Deutschlands bleibt auch die Bauwirtschaft nicht verschont. Die Mehrwertsteuer wird Anfang 2007 von 16 auf 19 Prozent steigen. Welche Folgen das auf das Bauen haben wird, sagen uns Experten, die in unserer Umfrage dazu Stellung nehmen auf [Seite 3](#)

Was aus renaturierten Flächen werden kann

Was passiert mit einem Steinbruch, wenn er renaturiert wird? Was wird aus einer Fläche, die früher ein Abbaugelände für Braunkohle war und jetzt rekultiviert wird? Wir stellen zwei Beispiele für unterschiedliche Nachnutzungen vor auf [Seite 6-7](#)

Leichter lernen dank Bauphysik

Längst ist erwiesen, dass Lärm und schlechte Luft die Lernleistung von Schülern beeinflussen. Das Fraunhofer-Institut für Bauphysik hat einen Leitfaden entwickelt, der aufzeigt, wie bestehende Schulgebäude bauphysikalisch verbessert werden können. Erprobt wurde er bei der Sanierung des Gymnasiums Miesbach. Der Bericht dazu findet sich auf [Seite 20](#)

Architektur ohne Symbolik und Pathos

Es gibt Bauaufgaben, um die man nicht beneidet wird. Die Gestaltung der Gedenkstätte des KZ Sachsenhausens war so eine, denn das Bauprojekt wollte mit viel Bedacht ausgeführt sein. Weil die Architektur überzeugte, wurden sie schon mehrfach ausgezeichnet. Jüngst kam noch ein weiterer Preis dazu: der Deutsche Stahlpreis 2006. Was die Jury dazu sagt, ist nachzulesen auf [Seite 24](#)

Risiken in den Griff bekommen

Das Leben steckt voller Risiken, nicht minder das Bauen. Wer sich davon nicht überraschen lassen möchte, sollte Probleme vorausschauend lösen, damit die Risiken nicht ein Bauunternehmen beherrschen, sondern umgekehrt Bauunternehmer die Risiken. Wie das geht, erfahren Sie in dem Beitrag von Volker Persch zum Thema Risikomanagement auf [Seite 26](#)

Wirtschaftskriminalität verursacht Schäden in Milliardenhöhe

Auch die Bauwirtschaft ist davon betroffen, doch kämpft sie mittels Ethik- und Wertemanagement dagegen an

DÜSSELDORF/ BERLIN (SR). Bis vor wenigen Jahren galt es noch als absolutes Tabu: über Wirtschaftskriminalität zu sprechen. Stattdessen wurden Fälle dieser Art diskret in den Deckmantel des Schweigens gehüllt und Unternehmen kehrten schnell wieder zur Tagesordnung zurück. Mittlerweile haben sich die Zeiten geändert. Nicht zuletzt aufgrund Aufsehen erregender Prozesse, aus denen Initiativen und Gesetzesnovellen, wie der Deutsche Corporate Governance Kodex hervorgegangen ist, die zu mehr Transparenz bei Unternehmen beigetragen sollen. Daher gaben auch 420 Führungskräfte aus allen Branchen bereitwillig darüber Auskunft, als sie von der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft KPMG für eine Studie befragt wurden, wie es um wirtschaftskriminelle Handlungen bestellt ist. Das Ergebnis: Die Wirtschaftskriminalität hat nicht nur drastisch zugenommen, sondern der Volkswirtschaft auch einen Schaden in Milliardenhöhe beschert.

Jedes zweite große Unternehmen war in den vergangenen drei Jahren Opfer wirtschaftskrimineller Handlungen. Die Dunkelziffer wird auf über 80 Prozent geschätzt. „Das bedeutet, dass auf jeden

entdeckten fünf nicht entdeckte Fälle von Wirtschaftskriminalität kommen“, schließt Dieter John, KPMG-Partner und Leiter des Bereichs Forensic daraus. Die Zahl der nur zufällig aufgedeckten

Delikte sei erneut sprunghaft gestiegen. Erstmals wurden nicht nur große Unternehmen befragt (Umsatz über 500 Millionen Euro), sondern auch mittlere (Umsatz hundert bis 500 Millionen Euro) und kleinere Unternehmen (Umsatz bis hundert Millionen Euro). Dabei konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen Umsatzvolumen und der Häufigkeit wirtschaftskrimineller Handlungen festgestellt werden. Waren von den großen Unternehmen in den letzten drei Jahren nach eigenen Angaben 55 Prozent betroffen, sind es bei den mittleren 31 Prozent und bei den kleineren Unternehmen 19 Prozent. Offenbar führen die besseren Kontrollmechanismen in größeren Unternehmen in aller Regel zu höheren Aufdeckungsraten.

Zwei von drei Unternehmen befürchten, dass das Ausmaß wirtschaftskrimineller Handlungen in nächster Zeit sogar noch zunehmen wird. „Allerdings unterschätzen die Unternehmen die Gefahr für das eigene Unternehmen“, so Dieter John. Bei den Unternehmen, die in den letzten drei Jahren schon einmal Opfer von Wirtschaftskriminalität waren, sieht immerhin ein Drittel (32 Prozent) eine Gefährdung für sich selbst. Aber nur 13 Prozent der bislang nicht betroffenen Unternehmen gehen von einem erhöhten eigenen Risiko aus.

59 Prozent der wirtschaftskriminellen Taten wurden durch Zufall aufgedeckt. [Fortsetzung auf Seite 2](#)

Reformen verdeckt von der Fußball-Euphorie

Ein Kommentar von Sonja Reimann

Was schon vor der WM vermutet wurde, hat sich bestätigt: Die Bundesregierung nutzte die Gunst der Stunde und die ausgelassene WM-Party-Laune, um höhere Abgaben und Kürzungen durchzudrücken. Während Millionen sich den Kopf zerbrechen, ob es die Deutsche Mannschaft ins Finale schafft, brütete die Koalition - angesichts der Fußball-Euphorie nahezu unbemerkt - ihre dringenden Reformen aus. Nach den Spielen, wenn viele Fans feststellen, dass das Leben auch ohne Fußball wieder weiter geht, werden etliche Bürger erwachen und ihr blaues Wunder erleben.

Uns allen soll mehr Geld aus der Tasche gezogen werden: ob in Form einer höheren Mehrwertsteuer, der Kürzung der Pendlerpauschale oder durch höhere Beiträge zur gesetzlichen Krankenkasse. Damit soll dem „Sanierungsfall Deutschland“ auf die Sprünge geholfen werden. Doch es ist der falsche Weg, die Haushaltskasse mit Steuer- und Beitrags-erhöhungen zu füllen. Mehrgaben gelten als Gift für die Verbraucher. Sie

ersticken das zarte Pflänzchen der gerade aufkeimenden Konjunktur. Und wichtiger noch, sie packen das Hauptproblem nicht beim Schopf: die Massenarbeitslosigkeit. Hier müssen Reformen ansetzen, sei es bei der Modernisierung des Arbeitsrechts, oder der Flexibilisierung der betrieblichen Bündnisse. Unternehmen brauchen verschiedene Möglichkeiten, damit sie wieder verstärkt Personal einstellen. Die Arbeitskosten in Deutschland müssen geringer werden. Stattdessen bedeutet eine Beitragserhöhung bei der Krankenversicherung höhere Lohnzusatzkosten. Betriebe werden es sich dreimal überlegen, Mitarbeiter einzustellen. Wissenschaftler, wie Professor Friedrich Schneider der Universität Linz, rechnen damit, dass außerdem die Schwarzarbeit steigen wird und zwar in Höhe von 500 bis 800 Millionen Euro, was auch zu Lasten von Bauwirtschaft und Baugewerbe geht.

Inzwischen ist selbst bei der Bevölkerung angekommen: Ohne Reformen - selbst wenn sie wehtun - ist Deutschland nicht mehr flott zu machen. Aber wenn schon Steuern erhöht werden müssen, dann soll-

ten die zusätzlichen Einnahmen den Reformen dienen, die die Strukturprobleme lösen. Reformen sind mit Bedacht durchzuführen. Das gilt auch für die Unternehmenssteuerreform und ihre Eckpfeiler, die Unternehmen mittelfristig um fünf Milliarden Euro entlastet will, indem der Steuersatz - auch für Personengesellschaften - unter 30 Prozent fallen soll. Ein lobenswerter Ansatz, das Steuersystem zu vereinfachen. Doch müssen die jetzigen Ergebnisse nachgebessert werden. Für Zündstoff bei der Wirtschaft sorgt, dass künftig auch Zinszahlungen der Steuer zu unterwerfen sind. Damit müssten Unternehmen auch ohne Gewinn weitere Steuern, etwa auf Zinsen, die für Kredite anfallen, entrichten. Das kann unternehmerische Existenzen bedrohen. Dann lieber keine Reform?

Die Erwartungen an die Große Koalition bei Regierungsantritt waren hoch, nicht minder die Versprechungen an die Wähler. Umso größer fällt die Enttäuschung aus, gerade weil den Politikern als einziger Lösungsweg nur eine Erhöhung der Einnahmen und Umverteilung einfällt, statt

über neue Ideen nachzudenken, wie sie mit dem vorhandenen Geld wirtschaften können, um die Strukturen der Systeme zu ändern und den Staat zu sanieren.

Immerhin zeigt die Koalition ihren Reformwillen. Natürlich dürfen wir nicht mehr zu lange mit den Reformen warten, es ist ohnehin schon fünf nach zwölf. Doch vorschnelles Handeln oder unüberlegte Entscheidungen sind genau verkehrt. „Wir können uns keine Verzögerung erlauben - aber es gilt gleichzeitig der Grundsatz: Gründlichkeit vor Schnelligkeit“, urteilte Bundespräsident Horst Köhler in der Bild-Zeitung über den Reformmeister der Koalition.

Damit hat der Fußball den Reformen hierzulande etwas voraus: Dank des gründlichen Fitnesstrainings des Deutschen Teams gelang es, sich bis auf den dritten Platz zu kämpfen. Wenn es nicht bald gelingt, die Reformen sorgfältiger vorzubereiten, wird Deutschland noch länger nicht auf die vorderen Plätze mitmischen können und weiter von seiner Wettbewerbsfähigkeit einbüßen.

LOGISTIK	18
FASSADEN	19
NACHHALTIGES BAUEN	22
BRANDSCHUTZ	23
IMPRESSUM	28